Die Merian Gärten in neuem Kleid

In Basel, zwischen Bahngleisen und den Sportanlagen in St. Jakob, liegen die historischen Merian Gärten. Nach umfangreichen Erneuerungsarbeiten blüht und grünt das gärtnerische Kleinod in neuer Pracht – angepasst an die Anforderungen der Zukunft.

Text: Katja Richter, Landschaftsarchitektin, Fachjournalistin, Freiburg im Breisgau

Bild: Katja Richter

1 | Im Bauerngarten wächst das Herzstück von ProSpeciaRara und wartet auf mit über 150 einzigartigen Gemüsesorten.

2 | Gartenübersicht: Die Gärten auf einen Blick.

3 | Die Iris-Sammlung der Gräfin von Zeppelin auf der grossen Wiese – im Sommer ein einzigartiges Spektakel.

Der Gartenteil in Vorder Brüglingen geht auf Planungen und Umbauten der Gartenausstellung «Grün 80» zurück. Anlagen und Konzept haben zum Teil überlebt, die Wasserleitungen, die mehrmals im Jahr für Wasserbrüche sorgten, nicht.

Um den innerstädtischen Rückzugsort von hoher Qualität zu erhalten, war eine umfassende Neugestaltung notwendig geworden. Nach fast zweijähriger Bauzeit ist diese durch Fontana Landschaftsarchitektur aus Basel nun weitgehend abgeschlossen.

Die 18 ha grossen Merian Gärten gehören zu den Liegenschaften der Christoph Merian Stiftung, die sich gemäss des Stiftertestament seit 1886 für die «Linderung der Not und des Unglückes» und die «Förderung des Wohles der Menschen» einsetzt. Heute fördert sie Projekte und Institutionen in den Bereichen Soziales, Kultur, Natur und Lebensraum Stadt.

Die Merian Gärten sind im Jahr 2023 mit rund 3,5 Millionen Franken Budget das grösste finanzielle Engagement der Stiftung und durch den kostenlosen Eintritt ein nicht zu unterschätzendes Glück für die Basler Bevölkerung sowie Reisende.

Neugestaltung

Zentrales Anliegen der Landschaftsarchitektinnen und -architekten ist es, das Nebeneinander von Alt und Neu, Wissenschaft und ästhetischem Wert im Garten deutlich hervorzuheben und harmonisch zu verbinden.

Den gestalterischen Faden des Umgestaltungskonzepts hält ein Rundweg. Ihm entlang reihen sich die Sammlungen in den neuen Staudenbeeten auf, die viele gärtnerische Spezialitäten präsentieren. Naturschutzflächen wurden ergänzt und in ihrem Charakter gestärkt. Der Bereich hinter der «Neuen Scheune» wurde von den funktional überholten Einbauten befreit.

Eine zeitgemässe Anpassung an das sich wandelnde Klima ist die umfassende Erneuerung des maroden Bewässerungssystems aus den 1970er-Jahren. «Dafür wurden 7,7 km wasserführende Leitungen verlegt.», berichtet Christoph Egloff, Leiter Betrieb Merian Gärten. Die Bewässerung ist nun weitgehend automatisiert, was den Wasserverbrauch minimiert: «Die Pflanzen erhalten nun zur richtigen Zeit am gewünschten Ort die optimale Wassermenge.» Ein grosses Plus in heissen Sommern, da künftig auch nachts gegossen werden kann und der Verlust der Verdunstung geringer ausfällt.

In den drei betriebseigenen Zisternen können rund 320 000 l Regen- und Quellwasser gespeichert werden. Hinzu kommt noch der Wasserkanal als Reserve mit weiteren 40 000 l Fassungsvermögen. Damit hat sich das bisherige Speichervolumen verdoppelt und für die Bewässerung werden nur noch 20 % Trinkwasser verbraucht.

2

Voraussetzung für eine optimale Versickerung ist allerdings eine gleichmässig über das Jahr verteilte Regenspende. Bei den immer öfters stattfindenden Starkregenereignissen wird der Niederschlag zu schnell abgeführt und kann nicht genutzt werden. «Aktuell sind wir noch an einem Sickerversuch unserer Substrate, bei denen die Wasserdurchlässigkeit und auch das Rückhaltevermögen ermittelt wird.» Genaue Zahlen sollen laut Christoph Egloff per Mitte 2023 vorliegen.

Pflanzengabe

In den Gärten blüht es künftig noch üppiger. Die Sammlungen an Schwertlilien (*Iris*), Waldreben (*Clematis*), Schneeglöckchen (*Galanthus*), Fuchsien (*Fuchsia*), Efeu (*Hedera*) und Pfingstrosen (*Paeonia*) haben mehr Platz und einen neuen Auftritt erhalten. Die bestehenden Staudenbeete wurden aufgewertet und neue angelegt. Insgesamt wurden so über 30000 Stauden und Sträucher gepflanzt, die jetzt nur noch anwachsen müssen. Zudem wurden rund 40 zusätzliche Bäume gesetzt. Bei der Auswahl der Pflanzen war nebst der Vielfalt besonders die Klimaverträglichkeit ausschlaggebend.

Das Herzstück des vielseitigen Botanischen Gartens ist die *Iris*-Sammlung auf der grossen Wiese vor der leuchtend weissen Villa Merian. Rund 1500 verschiedene Sorten der klassischen Bartiris (*Iris barbata*) sind hier angepflanzt – sortiert nach Farbe und Züchtungsjahr. Dazu kommen einige mittelhohe Bartiris und etwa 100 verschiedene Wildirisarten. Ein prunkvolles Blütenspektakel von Mai bis Juni, das wohl weltweit einzigartig ist und als grösste öffentlich zugängliche Sammlung von historischen Bartiris in Europa gilt.

Der überwiegende Teil der Pflanzen stammt aus einer Schenkung der deutschen Gräfin Helene von Stein-Zeppelin (1905–1995) – die nach ihrer Gründerin benannte Gärtnerei im badischen Laufen jenseits der Grenze war u. a. auf *Iris* spezialisiert. Während der Kriegsjahre war die Gärtnerei gezwungen, die kostbaren Schwertlilien unterzupflügen und stattdessen Kartoffeln anzubauen. Die *Iris*-Züchterin aus Leidenschaft versteckte daher von jeder Sorte einige Exemplare in Mauerspalten und nahen Hausgärten und konnte so ihre Sammlung retten. Nach Ende des Krieges wuchs diese bis Ende der 1960er-Jahre auf über 1000 Sorten an.

Die Pflege wurde schliesslich für den Staudenbetrieb zu aufwendig und so siedelten sie die mächtige *Iris*-Sammlung in das 50 km entfernte Basel über. Zum Problem entwickelte sich über die Jahre jedoch der starke Windenbefall (*Convolvulus*), der nun mit einem eingelegten Bodenvlies in Schach gehalten wird.

In den ganz unterschiedlich gestalteten Gartenräumen wächst und blüht eine immense Pflanzenvielfalt. Neben den berühmten *Iris* beherbergen die Merian Gärten sechs weitere spezielle Sammlungen.

Als weitere Schenkung der Gräfin Zeppelin kamen 90 Staudenpfingstrosen und sechs Strauchpfingstrosen hinzu mit dem Anliegen, dass die Vielfalt der Pfingstrosen (*Paeonia*) in der Region zusätzliche Liebhaber und Gartenfreundinnen finden möge – die Züchtungen stammen aus den Jahren 1824 bis 1973 von französischen, amerikanischen und deutschen Züchtern.

Die Pfingstrosen haben nun Gesellschaft bekommen und wachsen gemeinsam mit anderen Stauden ihres Lebensbereichs

Bild: Alexandra Baumeyer

3